

Sozialwissenschaften: Migration und Integration

Semester at Sea 09.09.2018 – 23.12.2018

Institution for Shipboard Education & Colorado State University

Die erste Hälfte von meinem Auslandsjahr habe ich mit dem Programm „Semester at Sea“ absolviert. Dies ist ein Auslandsprogramm, welches vorrangig Studierende ermöglicht, die Welt zu erkunden und zeitgleich eine Uni zu besuchen. Semester at sea bietet die Möglichkeit auf einem Schiff mit über 500 Leuten dreieinhalb Monate die Welt zu bereisen. Das Schiff funktioniert als reisender Campus. Das Programm hat sich als Ziel gesetzt junge Leute die Welt zu zeigen, sie mit vielen unterschiedlichen Menschen weltweit zusammenzubringen und so neue Perspektiven zu ermöglichen. Unsere Reiseroute beinhaltete 11 Länder. Wir starteten in Deutschland und fuhren dann nach Spanien, Ghana, Südafrika, Mauritius, Indien, Myanmar, Vietnam, China, Japan, Hawaii und endeten in San Diego, USA. Die Vorbereitung für dieses Semester war sehr intensiv und startete auch sehr früh. Ich habe mich im Sommer 2017 (Juli) dazu entschlossen mich für das Programm zu bewerben. Genauer gesagt habe ich mich für die „Fall 2018“-Reise entschieden. Hierfür musste ich zwei Essays, einen Lebenslauf und Sprachnachweise abschicken. Alle erforderlichen Dokumente müssen auf Englisch verfasst sein. Die Zusage habe ich dann Ende Oktober/Anfang November erhalten. Danach ging es mit der Planung von Visaanträgen, Beantragung des 54-seitigen Reisepasses, Impfungen und weitere Förderungen weiter. Ab Februar 2018 war ich jeden Monat mit neuen Aufgaben und Erledigungen beschäftigt. Die Organisation „Institution for Shipboard Education“ bietet über 20 verschiedene Förderprogramme an. Nach einem angelegten Profil erhielt ich die Förderprogramme, die zu meinem Profil passen. Es handelte sich insgesamt um 6 mögliche Förderprogramme. Die alle haben unterschiedlichste Vorgaben, doch war meist mehrere kleinere Essays verlangt. Eine Reise mit „Semester at Sea“ kostet ca. 25.000€. Einberechnet in dem Preis ist: Kabine (verschiedene Variationen, 2 oder 3 Personen, innen oder außen), Verpflegung auf dem Schiff (Frühstück, Mittag, Abendessen), Versicherung, Studienkosten. Zusätzliche Kosten, die man bedenken muss, sind: Impfungen/Tabletten (Malaria, Gelbfieber, etc.), Visa (ich brauchte 3), die An-/Abreise für zum Start- bzw. Endhafen und die individuellen Reisekosten in den einzelnen Ländern. Dies sind alles Faktoren, die zuvor gut überlegt sein sollten. Für mich war es auch trotz dieser enormen Summe eine einmalige Chance die Welt bereisen zu können und zeitgleich ein Studiensemester zu absolvieren. Die vielen Eindrücke sind mit keinem Geld der Welt zu bezahlen. Die Vorbereitungszeit ging schneller rum als gedacht. Auch wenn ich, glücklicherweise, nur drei Visa gebraucht habe, dieser Prozess hat mit am längsten gedauert und war auch am stressigsten. Für jede Reise werden neue Professoren und neue Leute angeheuert, dadurch ergeben sich immer wieder neue und verschiedene Kurse, die angeboten werden. Für meine Reise waren ungefähr 30-40 verschiedene Kurse vorhanden. Insgesamt belegt man 5 Kurse. Auf dem Schiff wird nach Wochentagen unterrichtet, sondern die gesamte Reise wird in A und B Tagen geteilt. Jeden Kurs hat man entweder an einem A oder B Tag. Hin und wieder gab es auch zwischendurch einen freien Tag, meist wenn wir längere Zeit auf dem Schiff unterwegs waren. Die Landtage waren dann natürlich frei und es war jedem selbst überlassen, wie er oder sie diese Tage zu Nutzen gedenkt. Jeder Kurs hat auch eine gebuchte Feldklasse in einem Land während der Reise. Diese Exkursionstage sind verbindlich und dürfen nicht verpasst werden. Semester at Sea bietet auch buchbare Reiseexkursionen für jedes Land an. Diese können eintägige Exkursionen sein oder 2,3 oder 4 tägige Exkursionen sein. Manche sind sehr teuer, andere eher preiswerter. Ich hatte für Südafrika einige gebucht und kann diese nicht empfehlen! Ich habe lieber die Länder mit meinen Freunden bereist und selbstständig erkundet und war nicht an die Reiseleiter gebunden. Beides hat Vor- und Nachteile, doch für mich hat es sich mehr gelohnt individuell die Länder zu erkunden. Während der Vorbereitung und der Reise waren die Leute, die in der Hauptstelle von der Organisation arbeiten, immer erreichbar und auch immer versucht nach Lösungen zu finden. Auch die Professoren und die weiteren Angestellten sind meist für einen immer da. Für die einzelnen Länder gab es auch eine verbindliche Versammlung für Alle. Immer am Abend zuvor. Hier wurden logistische Sachen besprochen, welcher Hafen, die Adresse, das Wetter, Währung, wie sieht die Infrastruktur aus, usw. Auch wurde hier bei den speziellen Versammlungen das Gruppengefühl zu stärken. Es ist wirklich

schwer hier keinen Anschluss zu finden. Es werden sehr viele Studentengruppen angeboten, sehr viele Identitätsgruppen. Es gibt verschiedenste Abendveranstaltungen. Von Filmvorführungen mit anschließender Diskussion über Präsentationen von den neuesten Studien eines Professors hinzu Talenteshows und Offene Bühne für alle. Es ist wirklich hart sich an alles zu erinnern, aber ich hatte nie das Gefühl gehabt alleine oder einsam zu sein. Natürlich gab es auch die Momente, in der jeder mal Rückzug und Ruhe braucht. Hierfür ist es oft sehr angenehm gewesen, sich einfach draußen auf einen Liegestuhl zu setzen und in die unendliche Weite des Ozeans zu schauen. Es gab auch drei große Events während unserer Reise: Neptunfest, Seaolympics und der Alumniball. Das spannende war jedes Mal zu sehen, auch wenn ich alle drei Veranstaltungen kannte, waren sie doch hier ein wenig anders, da hier die nautischen Traditionen noch integriert werden. Ein Leben auf einem Schiff bedeutet auch sich dem Seefahrerleben anzupassen. Von vornherein wird uns an den ersten Tagen klar gemacht, das letzte Wort hat der Kapitän und daran hat man sich zu halten. Es geht nicht nur um klare Hierarchien, sondern um das Wohlergehen der gesamten Besatzung.

In den einzelnen Ländern war es sehr wichtig flexibel und offen zu sein. Denn eine richtige Vorbereitung und Auseinandersetzung hat man nicht. Das Schiff bietet 4 Computer mit 24h Zugang zum Internet an. Ansonsten ist das WLAN sehr beschränkt und für Reiseplanungen fast unbrauchbar. Was ich natürlich für die Kommunikation auf dem Schiff untereinander sehr toll fand, da man vielmehr im hier und jetzt sich aufgehalten hat, aber 4 Computer für über 500 Leute, die alle Züge/Flüge, Hotels oder sonstiges buchen wollen, war schon eine Herausforderung. Daher ist es von Vorteil sich grobe Gedanken in den ersten zwei Wochen für jedes Land zu machen und schon mal nach möglichen Reisepartnern zu schauen. Doch fest buchen lohnt sich erst immer so eine Woche vor dem Land. In den einzelnen Ländern haben wir uns 4-6 Tage aufgehalten. Natürlich kann man nicht in 6 Tagen ein ganzes Land wie China bereisen, doch bei guter Planung ist es möglich einige coole Highlights zu sehen. Auch sind schon oft die Hafenstädte, an denen das Schiff ankert, sehr interessant und spannend. Ich habe beim Reisen immer nur eine bestimmte Menge Geld mit mir gehabt, nur eine Kreditkarte mitgenommen und immer ein Ladegerät für mein Handy mitgebracht. Ich würde auch Uber und Didi empfehlen, da nicht überall öffentlicher Nahverkehr vorhanden ist oder wenn nachts angeboten wird. Ich kann daher es nicht empfehlen alleine im Dunkeln in einer Stadt, deren Sprache man nicht spricht, umherzulaufen. Es ist natürlich auch fast unmöglich in der kurzen Zeit bei so vielen Sprachen sich hilfreiche Phrasen zu merken. So ging es mir jedenfalls. Ich fand es aber sehr hilfreich auf meine Französischkenntnisse zurückgreifen zu können. Auch war es insgesamt überall möglich sich irgendwie zu verständigen, auch wenn die Englischkenntnisse des Gegenübers sehr begrenzt sein mögen oder gar nicht vorhanden sind, Menschen sind dazu in der Lage sich auch anderweitig zu verstehen. Ich kann nur empfehlen sehr flexibel und offen in die Länder zu gehen und auf dem Schiff zu schauen, was mich so in dem Land wirklich interessiert und dann nach Leuten zu schauen, die möglicherweise mitkommen wollen.

Im Großen und Ganzen kann ich Semester at Sea jeden empfehlen. In so einer kurzen und intensiven Zeit habe ich noch nie so gute Freunde gefunden. Nach nur zwei Wochen hat sich für mich ein Zuhause-Gefühl eingestellt. Ich hatte großes Glück mit meinen zwei Mitbewohnern (Kabinenkameraden). Wir haben uns echt gut verstanden und uns den Rückzugsraum gegeben, der ab und zu auch einfach erforderlich war. Ich hatte großartige Gespräche und Diskussionen führen können innerhalb und außerhalb der Kurse. Die einzelnen Clubs und Treffen haben mich oftmals noch mit neuen Menschen zusammengebracht, die ich merkwürdigerweise noch nie zuvor auf dem Schiff gesehen habe. Es gibt natürlich auch einige negative Sachen. Auf unserer Reise waren wir an die 460 Studierende und davon knapp 60 internationale Studierende, das bedeutet nicht aus den Vereinigten Staaten. Dadurch waren viele Ereignisse sehr aus einer amerikanischen Sicht, was mich weniger gestört hätte, würde nicht das Programm als ein global-denkender Campus beworben werden. Doch geben die sich Mühe jeden miteinzubeziehen und jede Kritik anzunehmen und für die künftigen Reisen zu verbessern. Ich kann es jeden nur empfehlen, der sich gerne auf Abenteuer

begibt und keine Angst vor Wellengängen hat. Es bereichert einen unendlich. Das Gemeinschaftsgefühl ist einzigartig. Nirgendwo sonst habe ich meine Professoren zum Frühstück getroffen und bisschen über die Reise geplaudert oder sie gesehen wie sie mit ihren Kindern am Pool sitzen und einfach entspannen. Ich habe unbeschreiblich schöne Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge gesehen. Ich habe Freunde in aller Welt und muss in vielen Ländern, daher nicht in überpreuerten Hotels übernachten. Ich habe Weltwunder bestaunen dürfen, habe in Vietnam mit Einheimischen Jungs Volleyball gespielt und mit meinen Freunden in Shanghai durch die Nacht getanzt. In diesen dreieinhalb Monaten habe ich in einer kleinen Blase gelebt. Wir waren so gut wie abgeschirmt von allen anderen. Das Bewusstsein für das Reisen wird sich danach nochmal ganz neu definieren, der mit Semester at Sea gereist ist.

Das einzige, was ich wirklich anders machen würde ist, keine einzige vorgebuchte Reiseexkursion von Semester at Sea zu machen. Oftmals war ich echt enttäuscht und das Geld hätte ich besser investieren können. Ansonsten war es die außergewöhnlichste Zeit in meinem Leben.